Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek = Rapport annuel / Bibliothèque nationale suisse

Herausgeber: Schweizerische Landesbibliothek

Band: 89 (2002)

Artikel: Die Schweizerischen Gesamtkataloge: ein Aus- und Rückblick

Autor: Uebelhard-Petzold, Dagmar / Mosberger, Monika

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-362140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dagmar Uebelhard-Petzold, Leiterin Schweizerischer Zeitschriftengesamtkatalog
und Monika Mosberger, Leiterin Informationszentrum Helvetica

Die Schweizerischen Gesamtkataloge: ein Aus- und Rückblick[1]

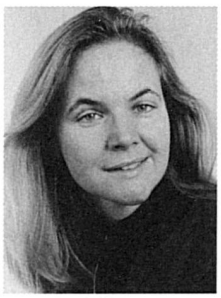
Der Schweizerische Zeitschriftengesamtkatalog (VZ) im Wandel

Geschichte eines Zeitschriftenverzeichnisses

Die roten Bände sind den meisten Bibliothekarinnen und Bibliothekaren noch in Erinnerung, bei den grünen muss man bereits die älteren Semester fragen. Aber revolutionär war die Idee am Anfang des letzten Jahrhunderts schon, als die Herren Bibliothekare aus Zürich, zusammen mit dem Vorstand der Vereinigung der Schweizer Bibliothekare im Jahr 1904 das erste *Zeitschriftenverzeichnis der Schweizer Bibliotheken* herausgaben. Aus diesem schmalen Bändchen von 173 Seiten wurde 1991 das 3-bändige VZ-7 (*Verzeichnis ausländischer Zeitschriften und Serien in schweizerischen Bibliotheken*) mit über 3000 Seiten. 1986, bei Beginn des Aufbaus der heutigen VZ-Datenbank, war das angestrebte Ziel die Herausgabe dieses gedruckten VZ-7. Noch sprach niemand, im Zeitalter der Grossrechner, Terminals und Standleitungen, von Internet und WWW.

Das Umfeld

Aus diesem Verzeichnis wurde die VZ-Datenbank, welche von SIBIL auf VTLS wechselte; gleichzeitig haben sich auch die Bibliotheken und deren Umfeld stark verändert. Der interbibliothekarische Leihverkehr hat eine «Schwester»/einen «Bruder» bekommen – «Document Delivery»; die Artikel werden gewöhnlich per Post, oder viel schneller per elektronische Post versandt – von Telex und Telefax redet fast niemand mehr, dann doch eher vom Scanner. Eigentlich möchte man lieber die Direktausleihe anstelle der Fernleihe. Handliche Bibliografien werden zu Datenbanken, die von zu Hause aus per Internet erreichbar sind, und eine Zeitschrift – oder besser fortlaufende Publikation – kommt als Print-Medium oder bereits viel häufiger als elektronisches Medium daher. Somit muss sich niemand mehr aus dem Sessel erheben. Die Bibliotheksbenutzerin, der Bibliotheksbenutzer würde sich am liebsten von Datenbank zu Katalog und zu Zeitschriftenartikel per Link und Klick schwingen – wie einst Tarzan von Liane zu Liane.



Auch die Bibliotheken und deren Kataloge machen einen starken Wandel durch. Dass niemand mehr weiss, was ein Zettelkatalog ist, erstaunt sicher nicht. Dass der OPAC nur den Bestand einer Bibliothek nachweist, auch dies ist seit einigen Jahre bereits veraltet; denn eine Bibliothek gehört zu einem Netzwerk/Verbund oder verzeichnet ihre Bestände in Gesamtkatalogen, deren Daten importiert oder exportiert, allen zur Verfügung gestellt und ausgetauscht werden usw. usw.

Nur was sich ändert bleibt bestehen – eine Studie und ihr Ergebnis

Somit sind wir beim Thema angelangt. Ein verändertes Umfeld und eine statische VZ-Datenbank – das kann nicht gut gehen. Deswegen begannen wir Mitte 2001 das VZ zu durchleuchten und versuchten seine Zukunftsaussichten zu beurteilen.

Bei der Erarbeitung der Studie bedienten wir uns verschiedener Mittel: Analyse des Ist-Zustands, Workshops mit und Befragungen von Fachleuten aus Schweizer Bibliotheken und dem Ausland, Bewertung des Umfelds im In- und Ausland, Vergleich mit ähnlichen Instrumenten, Aufstellung einer Kosten/Nutzen-Rechnung. Die Ergebnisse wurden Ende 2001 in einem Bericht zusammengestellt.[2]

Darin wurde festgestellt, dass die heutige Struktur, Organisation und die Dateneingabe

1 Dieser Beitrag erschien in leicht abgeänderter Form unter dem Titel *Aktuelle Perspektiven für die beiden Schweizerischen Gesamtkataloge* in ARBIDO 2002/11, S. 16 – 18.

2 *Neuorientierung des Schweizerischen Zeitschriftengesamtkatalogs:* http://www.trialog.ch/pub1/2002 – 02 – 04_Trialog_AG_Bericht_VZ.pdf

nicht mehr den Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechen. Wenn in den Bibliothekskatalogen elektronisch gespeicherte Daten existieren und die VZ-Redaktion diese Daten nochmals von Hand erfasst, der gut überschaubare Nachweis in eben dieser Datenbank es aber doch nicht erlaubt direkt zum Ziel – zum Artikel – zu gelangen, dann begreift man sicher, warum die heutige Datenbank keine grosse Zukunft hat. Auch gibt die Datenbank keinen Gesamtüberblick über die Bestände der Schweizer Bibliotheken, da sie nur eine Auswahl der Titel enthält und nicht alle Bibliotheken Mitglied sind.

Welche Schlussfolgerungen wurden gezogen? Die heutige Datenbank kann so nicht weitergeführt werden, und es ist auch nicht möglich sie weiterzuentwickeln.

Mehrere Lösungsvarianten wurden erarbeitet und sollen hier kurz skizziert werden.

Lösungsmöglichkeit 1: Der Zeitschriftengesamtkatalog wird eingestellt. Er wird nicht benötigt, da die meisten Zeitschriftenbestände in den OPACs der Bibliotheken und Verbünde nachgewiesen und bestellt werden können. Niemand möchte weiterhin in einen veralteten Gesamtkatalog investieren.

Lösungsmöglichkeit 2: Weiterführung des Gesamtkatalogs unter modernen Bedingungen. Hierzu gibt es zwei Varianten.

A: Reduzierung des Gesamtkatalogs auf die Zeitschriftenbestände der Nichtverbundsbibliotheken (Bibliotheken, die an keinem schweizerischen Verbund beteiligt sind). Hier nimmt man an, dass die anderen Bestände über die Verbundskataloge sehr gut zu lokalisieren und zu bestellen sind.

B: Aufbau eines neuen, modernen schweizerischen Zeitschriftengesamtkatalogs. Ein neuer allumfassender Gesamtkatalog mit neuzeitlicher Technologie und mit einer gut organisierten Mitgliedschaft wird aufgebaut.

Lösungsmöglichkeit 3: Internationale Zusammenarbeit mit einem bereits existierenden, gut organisierten Zeitschriftengesamtkatalog. Vorgeschlagen wird die Zusammenarbeit mit der Zeitschriftendatenbank (ZDB) in Deutschland, die als zentrale Katalogisierungsdatenbank grosse Vorteile böte.

Der erste Entscheid:
ZDB (http://zdb-opac.de:7000/)

Die SLB und die Kommission der Universitätsbibliotheken (KUB) sehen in der internationalen Zusammenarbeit mit der ZDB eine gute Lösung. Was würde das für die Schweizer Bibliotheken bedeuten?

Die grossen Bibliotheken – meistens Universitätsbibliotheken – katalogisieren direkt ihre neuen Zeitschriftentitel in die ZDB oder hängen ihre Bestandesangaben (Lokaldaten) an die bereits vorhandenen Titelaufnahmen an. Die Universitätsbibliotheken betreuen jeweils die Zeitschriften der Institutsbibliotheken mit, d.h. sie katalogisieren die Titel in die ZDB. Die anderen Bibliotheken könnten von der Schweizer Zentralredaktion (ehemals VZ-Redaktion) oder den grossen Bibliotheken betreut werden, welche die Katalogisierung der neuen Titel übernehmen und Titelmutationen durchführen würden.

Die Bestandesangaben werden von den meisten Bibliotheken selbst eingegeben. Für Bibliotheken, die nur wenige laufende Zeitschriften besitzen, könnten das die Universitätsbibliotheken oder die Zentralredaktion Schweiz übernehmen. Die aktuellen Zeitschriftendaten werden in regelmässigen Abständen in die Verbund-Kataloge und die einzelnen Bibliothekskataloge mit den jeweiligen Lokaldaten geladen. Somit werden Zeitschriftentitel nur einmal katalogisiert, und die Schweizer Bibliotheken profitieren vom bereits vorhandenen grossen Datenpool der ZDB. Ein weiterer Vorteil wäre die Mitbenutzung der Körperschaftsdatei (GKD). Die Informatikplattform (Die Deutsche Bibliothek, Frankfurt) und die Organisation (Deutsche Staatsbibliothek – ZDB, Berlin) ist bereits vorhanden und muss nicht neu aufgebaut werden. Dieses waren weitere die Gründe, die zur Empfehlung dieser Lösung führten.

Hindernisse

Eine Zusammenarbeit mit der ZDB könnte sofort gestartet werden, aber ... – was steht dem im Wege? Die unterschiedlichen Regelwerke in Deutschland (RAK/ZETA) und der Schweiz (AACR2) bilden eine Erschwernis. Der Standardisierungsausschuss der deut-

schen Bibliotheken hat beschlossen, auf das angloamerikanische Regelwerk umzustellen, doch wird die Umsetzung noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Den Schweizer Bibliothekarinnen und Bibliothekaren kann kaum zugemutet werden, mit zwei unterschiedlichen Regelwerken zu arbeiten. Vor allem die Abweichungen bei Titeländerungen und Körperschaftsansetzungen wären beträchtlich. Da einer Weiterführung der heutigen VZ-Datenbank eindeutig Grenzen gesetzt sind, wurde nach zwischenzeitlichen Lösungen gesucht.

Die heutige VZ-Datenbank

Wie bereits erwähnt, ist die Struktur und die Organisation der heutigen Datenbank veraltet; sie spiegelt auch nicht die Gesamtheit der Zeitschriftenliteratur der Schweizer Bibliotheken wider. Für die Schaffung eines Nachfolgeinstruments wird man auf die aktuellen Daten der Bibliothekskataloge zurückgreifen. Nur der kleinere Teil der Daten würde – besonders bei älteren Zeitschriftenbeständen – aus der VZ-Datenbank übernommen werden. Deshalb wurde beschlossen, die heutige VZ-Datenbank nicht weiter zu aktualisieren, sie aber für die nächste Zeit – sogar auf einer neuen Software (VIRTUA) – zur Verfügung zu stellen.

Zwischenschritte und Zukunft

Für die Nachfolge des Zeitschriftengesamtkatalogs bieten sich zwei Möglichkeiten an: Entweder einen modernen physischen Gesamtkatalog aufbauen, der sich später in die ZDB einfügen lässt, oder einen virtuellen Gesamtkatalog der Schweizer Verbünde schaffen, der eine bequeme Zeitschriftenrecherche erlaubt. Die Vor- und Nachteile (bei Aufbau und Unterhalt) des physischen und des virtuellen Katalogs halten sich die Waage. Somit war für eine Entscheidung die zukünftige Strategie der Bibliotheken ausschlaggebend.

Nach der Prüfung der Offerten von verschiedenen Firmen hat die SLB der KUB in der Novembersitzung 2002 die Realisierung eines virtuellen schweizerischen Zeitschriftengesamtkatalogs mit dem KVK (Karlsruher Virtueller Katalog) vorgeschlagen. Die Direktoren der Universitätsbibliotheken stimmten dem einstimmig zu und stellten die Mitarbeit der Verbünde in Aussicht. Ende Januar 2003 werden sich Vertretungen aus den fünf grossen Schweizer Verbünden – Alexandria, IDS, SGBN, sbt, RERO – zusammen mit der SLB an einen Tisch setzten, um die Umsetzung in Angriff zu nehmen.

Die Installation eines virtuellen Zeitschriftenportals – mit dem Zugriff auf die Daten dieser Verbünde, den Helveticat und die VZ-Datenbank – sollte im ersten Quartal des Jahres 2003 erfolgen.

Der Gesamtkatalog der Monografien: eine Informationsplattform für die Schweizer Bibliotheken

Die Anfänge

Ein bedeutender Meilenstein in der Geschichte der Schweizer Bibliotheken war die Gründung des Schweizerischen Gesamtkataloges der Monografien (GK), welcher 1928 nach einigen vergeblichen Anläufen in der Landesbibliothek (SLB) eröffnet werden konnte. Das Minimalprogramm eines Gesamtkataloges, welcher nur die ausländischen Publikationen in den schweizerischen Bibliotheken verzeichnen sollte, hatte die eidgenössischen Räte überzeugt.

Das neue Koordinationsinstrument der helvetischen Bibliothekswelt wuchs ungemein schnell, die Titeleinträge kletterten rasch in Millionenhöhe, und die Standortanfragen der Bibliotheken nahmen laufend zu. Kurz: der GK wurde bald ein unentbehrlicher Teil der nationalen Fernleihe.

Jahr	Meldende Bibliotheken	Titeleinträge	Standortanfragen
1928	18	11 743	
1937	177	1 351 202	1 772
1960	350	2 000 000	46 851
1980	350	4 160 550	70 944
2001	15	5 265 507	15 602

Neue regionale Gesamtkataloge entstehen

Obwohl sich zwischen 1973 und 1981 zwei schweizerische Arbeitsgruppen mit einer Digitalisierung des GK befassten, blieben sämtliche Bemühungen, den GK mit dem Einzug der EDV in die Bibliothekswelt zu informatisieren,

ohne konkretes Resultat. Die Kataloge der Schweizer Bibliotheken hingegen wurden allmählich elektronisch. Daraus entstanden parallel zu den Zettelkatalogen des GK neue digitale Gesamtkataloge, die universitären und regionalen Verbundkataloge der Schweiz. Dementsprechend meldeten die online zugänglichen Bibliotheken ihre ausländischen Bestände nicht mehr dem GK. Ab Mitte der achtziger Jahre gingen daher die Anfragen an den GK laufend zurück und die GK-Kataloge wuchsen langsamer. Während dieser Zeit baute der GK seine Recherchedienstleistungen für Standortanfragen aus. 1997 wurden die GK-Kataloge aus Platzgründen mikroverfilmt, da der GK während der Umbauzeit der SLB (1998 – 2001) in einem anderen Gebäude untergebracht war.

Ein Katalog wird nicht mehr weitergeführt

Ab 1999, mit den weiter verbesserten elektronischen Abfrage- und Bestellmöglichkeiten auf nationaler und internationaler Ebene (IDS, RERO, KVK, Subito usw.) nahmen die Anfragen an den GK nochmals beträchtlich ab. Mitte 2000 wurde die Dienstleistungspalette des GK weiter ausgebaut – den neuen digitalen Möglichkeiten entsprechend. Die Zettelkataloge des GK hingegen werden ab Januar 2003 nicht mehr weitergeführt. Da nur noch wenige Bibliotheken ihre Bestände melden und deswegen seit längerem die Funktion eines nationalen oder zumindest überregionalen Nachweisinstrumentes bei weitem nicht mehr wahrgenommen werden kann, macht eine Fortsetzung dieses Kataloges keinen Sinn mehr. Für die Lokalisation der neuesten ausländischen Publikationen stehen angemessene elektronische Informationsmittel zur Verfügung.

Der Informationsdienst für die Schweizer Bibliotheken

Was bleibt, ist einerseits ein zentrales Rechercheinstrument für die ausländischen Bestände der Schweizer Bibliotheken bis Ende des 20. Jahrhunderts, mit einem Schwerpunkt auf den Veröffentlichungen des 20. Jahrhunderts. Andererseits steht der Informationsdienst des GK weiterhin allen Schweizer Bibliotheken für die Fernleihe und das «Document Delivery» zur Verfügung, insbesondere für die Lokalisation von ausländischen Dokumenten in Bibliotheken des In- und Auslandes. Als Nationalbibliothek bleiben wir dieser Koordinationsaufgabe stark verpflichtet.

Aufgrund dieser Entwicklung wird der GK organisatorisch ab Januar 2003 mit dem Recherchedienst des Informationszentrums Helvetica zusammengelegt. Diese Drehscheibe für Informationen aus der und über die Schweiz bietet im kommenden Jahr ein stark erweitertes Dienstleistungsangebot an, welches u.a. Auftragsrecherchen, einen Expressservice, eine virtuelle Auskunftsstelle und begleitetes Recherchieren («Lend a Librarian») umfasst. Neu gehört auch das Bearbeiten der Standortanfragen von Schweizer Bibliotheken im Rahmen der Fernleihe zu diesem Bereich. Das GK-Personal, welches aufgrund der Entwicklung der letzten Jahre im Vergleich zu früher nur noch wenige MitarbeiterInnen umfasst, wird neben den GK-Anfragen zusätzliche Rechercheaufgaben übernehmen.

Eine besondere Priorität wird zudem auf die Pflege und Weiterentwicklung unseres elektronischen Angebotes rund um die Fernleihe und die Literaturbeschaffung gelegt, zu welchem nebst vielen praktischen Hinweisen interaktive Dienstleistungen und eine Datenbank der fernleihrelevanten Bibliotheksadressen und -sigel gehören.

Noch offen ist die weitere Zukunft der GK-Kataloge, welche gegenwärtig in Zettelform und mikroverfilmt vorhanden sind. Den längerfristigen Bedarf für einen elektronischen Zugriff darauf wird man nur mittels einer Studie genau abklären können.